

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Zwei arme Berirrte,“ rief die Mutter; „habt Erbarmen mit uns!“ und sie wurden von mehreren Soldaten in die Mitte genommen und in die Quartierstube, woher das Licht kam, geführt. Aber kaum hatten sie den mit Soldaten überfüllten Raum betreten, als einer die Mutter umfieng mit dem Rufe: Mutter, du bist es? Wie kommst du so weit her? Nun war das gegenseitige Erkennen so freudenvoll! Jetzt dachten auch Mutter und Tochter an die mitgebrachten gefüllten Körbe, und wohl nie hat ihnen ihr Abendmahl so trefflich gemundet als heute in fremder Hütte, auf unbekanntem Boden, nach den Mühen des verflossenen Tages. Im Erzählen und Fragen verflohen die Stunden wie Augenblicke und leider allzu früh wurde zum Abmarsch geblasen. Noch ein schmerzlicher stummer Händedruck, ein trauriger gegenseitiger Scheideblick aus thränenvollem Auge wie Ahnung, zum letzten Male, und die flüchtenden Heersäulen geriethen wieder in wogende Bewegung, während Mutter und Tochter bei aufsteigender Sonne das Ufer der Donau bei Strengberg erreichten, um darüber dem heimatlichen Hause zuzueilten.

4.

Nach diesen Vorfällen schien eine freundlichere Sonne über die Geschicke Oesterreichs zu leuchten. General Hiller war mit seinen Truppen am 7. und 8. Mai bei Mautern über die Donau gegangen um sich mit Erzherzog Karl zu vereinigen. Nachdem die Franzosen am 13. Mai Wien erobert hatten, wurde am 21. und 22. die große Schlacht bei Aspern geschlagen, in welcher die Oesterreicher glänzend siegten. Diese Schlacht war ungemein blutig und hartnäckig und brachte für die Zukunft wenigstens den Vortheil mit sich, daß der Wahn schwand, Napoleon könne nicht besiegt werden. Jubel und Begeisterung bemächtigte sich darüber der Völker Oesterreichs, so daß der jugendliche Körner sang:

Aspern Klingt's und Karl Klingt's siegestrunken,
Wo nur deutsch die Lippe fallen kann.
Nein! Germania ist nicht gesunken,
Hat noch einen Tag und einen Mann.
Karl und Aspern ist in's Herz gegraben
Karl und Aspern donnert im Gesange

Leider war es nur ein Sonnenblick aus unwölktem Himmel, der bald wieder dem Sturme und Unglückstoben weichen mußte. Am 5. und 6. Juli wurde, nachdem Napoleon große Verstärkungen an sich gezogen hatte, die große Schlacht bei Wagram geschlagen, in der die Oesterreicher trotz ihrer bewährten Tapferkeit durch die Uebermacht der Franzosen zurückgedrängt wurden. Endlich wurde am 14. October zu Wien der Friede geschlossen. Oesterreich verlor 2000 Quadrat-

meilen mit 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner, darunter das Inn- und westliche Hausruckviertel.

Wie hier im Großen so gestalteten sich auch im Kleinen für die Reiter'sche Familie die Schicksale auf ähnliche Weise. Wie freudenvoll war das Wiederfinden gewesen! Aber es war nur ein kurzer Tag gewesen, dem bald wieder eine bange Zeit folgen sollte. Michl und Franz waren einen Tag im väterlichen Hause geblieben, um die Rückkehr der Mutter und Schwester abzuwarten, aber länger litt es sie nicht mehr, zum Theil auch aus Besorgnis, als Ausreißer abgeurtheilt oder von den möglicher Weise nachkommenden Franzosen abgefangen zu werden. Da Franzens Wunde nicht bedenklich schien, so giengen beide am zweiten Tage wieder ab — ein banger Abschied! Viele Wochen vergiengen in banger Erwartung, als endlich aus Preßburg ein Brief von Franzens Hand geschrieben eintraf, unter anderem enthaltend:

... Ich liege im Spital zu Preßburg, da die Wunde nach der Abreise von Euch sich wieder verschlimmert hat. Bei Aspern habe ich mitgemacht, (den Sieg hättet ihr sehen sollen, den wir da erfochten haben!) so auch Michl und Philipp, welche jedoch, wie Kameraden sagten, unter den Todten gewesen sind. Der Forstgehilfe Hubert ist ebenfalls vor zwei Tagen im Spital hier an einer schweren Wunde gestorben. Er hat mich und alle meine Angehörigen um Verzeihung gebeten für all' das Böse, das er uns angethan; ich habe ihm die Augen zugedrückt. Das Ringlein der Schwester hat er mir übergeben mit der Bitte es ihr zu bringen, was ich sicher thun werde, wenn ich nach dem Kriege nach Hause komme...

Er hat jedoch nicht Wort gehalten, er ist nicht mehr gekommen wie seine todten Brüder und der todte böse Hubert, sie ruhen in fremder Erde aus von ihren Kämpfen und Siegen und graben nach Schätzen. Ich weiß, wo das Ringlein ist, sagte Lene, es ruht an seinem Herzen im Grabe, und Thränen um die Brüder flossen über ihr Antlitz, bis sie der Vater tröstete mit den Worten: Schau Lene, sie sind den Heldentod für's Vaterland gestorben, eine Ehre, die uns nie zutheile wird.

Die Zeit, die alles heilt und ausgleicht, wirkte auch auf Lene günstig ein. Die Felsenburg hat sie wohl nie mehr bestiegen, aber um so öfter an die Schatzgräber gedacht, die den Tod für's Vaterland gelitten, und als sie nach zehn Jahren wirklich am Altare stand, den wohlriechenden Rosmarin in den Locken, und als ihr der Gattner Franz den Brautring an den Finger steckte, da glitt eine stille Thräne über die gerötheten Wangen, sie galt einer fernen Zeit und der Erinnerung an die Schatzgräber, ruhend in fernem Lande.

Aus där ersten Hand!

„Ná nix aus dá zweiten Hand!“
Sagt dá Dix. „Das wár a Schand!
„Diabá gar nix!“ — — Schau, der Stolz!
Stolz und Dummheit auf oan Holz
Wachsens, hans wiar oft schan ghert,
Wiedá hat sö si bewährt!

Gählings ziagt á Wödár af,
Giffen thuats und schauern bráv,
Schlagt eahm Troad und Fuada z'schand;
Gfallts dá nu dö ersti Hand?
Hietst ás aus dá zweiten, Dix:
Bössá wárs halt do wia nix!